

Begründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortverlehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 183.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Freitag, den 1. November	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1907.
----------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Freie Wagner-Junung.

Mit Erlaß vom 21. Oktober 1907 Nr. 8383 hat die K. Kreisregierung Neutlingen den ihr vorgelegten Satzungsentwurf der freien Wagnerjunung für den Bezirk Nagold gutgeheißen. Es findet daher am Sonntag den 10. Nov. 1907, nachm. 2 Uhr im Gasthof zur „Traube“ in Nagold unter dem Vorsitz des Oberamts die konstituierende Versammlung statt, in welcher der Vorstand der Junung gewählt wird und womöglich auch die übrigen Junungsämter besetzt werden sollten. Sämtliche Wagnermeister des Bezirks werden hierzu eingeladen.

Friedrich Erhardt, Schultheiß in Enzthal, beabsichtigt, seine in Parz. Lappach an der Enz gelegene, im Juli d. Js. abgebrannte Sägmühle, Gebde. Nr. 50, wieder aufzubauen und dabei an Stelle des bisherigen Wasserrades eine Francissturbinen von 21 P. S. einzusetzen. An der Stauanlage sollen, abgesehen von der Erweiterung der Einlaßfalle um 15 cm, keine Änderungen vorgenommen werden. Etwasige Einwendungen gegen vorstehendes Gesuch sind binnen 14 Tagen beim Oberamt Nagold, in dessen Kanzlei die Pläne und Beschreibungen aufgelegt sind, anzubringen.

Die Abhaltung eines Molkereilehrkurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule in Gerabronn demnächst wiederum ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Molkereiwesen abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 9. November d. Js. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzulenden.

Tagespolitik.

Die Streitfrage betr. die Zulassung von Gemeindebürgern, die nach dem 1. Dezember zu der ermäßigten Gebühr von 2 Mark das Gemeindegemeinschaftsrecht erlangen, zur Gemeinderatswahl führte zu einer offenbar aus dem Ministerium des Innern stammenden Erklärung im Staatsanzeiger, die sich gegen einen Artikel des „Beobachters“ richtet. In diesem Artikel sei: „Mit viel Aufwand von Entrüstung dem Staatsminister des Innern vorgeworfen worden, daß er bei seiner Einwirkung auf die Gemeinden, die diesjährigen Gemeinderatswahlen im Interesse der Ermöglichung der Wahlbeteiligung der unter der Gleichrichtung der Gemeindeordnung neu in das Gemeindegemeinschaftsrecht aufgenommenen Bürger nicht schon anfangs, sondern erst Ende Dezember vornehmen zu lassen, eine Reihe von Verstößen gegen das Gesetz begangen habe.“ Zunächst habe er sich einen schweren Eingriff in die gesetzlichen Selbstverwaltungsrechte der Gemeinden dadurch zu Schulden kommen lassen, daß er in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 19. Februar ds. Js. auf die Ausführungen des Abg. Rembold-Kalen hin, es sei

„doch selbstverständlich der Wunsch gerechtfertigt und es sollte dem von der Volksvertretung aus nachdrücklich Ausdruck gegeben werden, daß den Neubürgern ermöglicht werden sollte, schon an diesen Gemeindegemeinschaftswahlen im Dezember ds. Js. sich zu beteiligen.“

erwiderte, er wolle diesem Wunsch entsprechen, durch eine Anweisung an die Gemeinden, die im Dezember 1907 fälligen Gemeinderatswahlen nicht zu Anfang, sondern erst Ende Dezember vorzunehmen. Es soll nicht bestritten werden, daß es, wenn man jedes einzelne Wort unter die Lupe nimmt, wohl zutreffender gewesen wäre, statt des Wortes Anweisung, etwa das Wort Hinweisung zu gebrauchen. Aber darüber, daß der Minister nicht eine positive Anordnung dahin in Aussicht nahm und stellte, die Gemeinden seien verpflichtet, den Zeitpunkt der Wahl auf das Ende des Dezembers zu verlegen, kann ja schon nach dem Zusammenhang, in welchem die Äußerung des Ministers zu den vortausgegangenen Ausführungen des Abg. Rembold stand, gar kein Zweifel sein. — Wenn der Verfasser des Beobachterartikels, heißt es in der ministeriellen Erklärung sodann weiter, auch das Verhalten des „gefälligen Ministers“ (gegenüber der Festsetzung des Wahltermins bei den Gemeinderatswahlen) darauf zurückführt, daß er sich durch dasselbe „eine billige Popularität zu verschaffen trachtete“, so ist das eine ebenso befremdliche als unbegründete Unterstellung. Kann er (der Verfasser des Beobachterart.) sich denn nicht denken, daß das Verhalten des Ministers von der Ueberzeugung

diktiert war, daß die Zulassung der im Dezember 1907 aufzunehmenden Neubürger zu den im gleichen Monat auf die Dauer von 6 Jahren stattfindenden Neuwahlen nicht bloß der Billigkeit sondern auch den Absichten entspreche, in welchen das Gesetz mit den Ständen verabschiedet wurde. Es ist ja doch der 1. Dezember 1907 als Tag des Inkrafttretens der neuen Gemeindeordnung gegen den anfänglichen Widerspruch des Ministers, der auf die Kürze der bei diesem Termin für die Entlassung der Vollzugsvorschriften verbleibenden Frist und auf das mißliche des Auseinanderfallens jenes Tages mit dem Beginn eines neuen Rechnungsjahres hinwies, auf den Antrag des Abg. Viehsing hin, gerade in der erklärten Absicht festgesetzt worden, das neue Wahlverfahren schon bei den Wahlen im Dezember 1907 zur Anwendung zu bringen. Wenn das aber die Absicht der Gesetzgebenden Faktoren war, so ist doch der Schluß gerechtfertigt, daß für diese Wahl nicht bloß die neuen Vorschriften über das Verfahren sondern auch diejenigen über die erleichterte Erlangung des Gemeindegemeinschaftsrechts zur praktischen Betätigung gelangen sollen. Zum Schluß des Artikels wird darauf verwiesen, es zeige gerade der Beschluß des Gemeinderats von Stuttgart auf Festsetzung des Wahltags auf den 31. Dezember, daß dem Ministerialerlaß vom 23. Sept. selbst bei der scrupellosesten Auslegung der gesetzlichen Vorschriften durchaus Rechnung getragen werden könne.

In einer Schrift über den Block („Der Wilow-Block und der Liberalismus“, München, Ernst Reinhardt) sucht Dr. Rudolf Breitscheid, der sich zur freisinnigen Vereinigung rechnet, darzutun, daß die Blockidee vom Standpunkt des Liberalismus verfehlt war und baldigst aufgegeben werden sollte. Die Frankf. Zeitung sagt hierzu: Die Ausführungen enthalten keine neuen Gedanken; man kann aber auch nicht sagen, daß der Verfasser der politischen Situation wirklich gerecht wird. Nach einem historischen Rückblick, bei dem ein wenig zutreffender Vergleich mit der Situation von 1887 gezogen wird — schon die Erinnerung an reaktionäre Pläne zeigt das Falsche des Vergleichs — und nach einem Versuch, Wilows Blockpolitik auf den Wunsch zurückzuführen, entstandene Schwierigkeiten, so die Liebenberger Intrige, durch einen Coup zu beseitigen, behauptet er, daß die entschiedenen Liberalen mit ihrer Opposition zurückhielten und wegen der Paarung schwiegen und abwarteten. Tatsächlich aber hat eine Wandlung in dem behaupteten Sinne keineswegs stattgefunden, die Linksliberalen schweigen keineswegs, sondern machen nachdrücklich ihre Forderungen geltend und machen ihr weiteres Verhalten von der Stellungnahme der Regierung dazu abhängig. Dazu muß man allerdings bis zum Wiedereintritt der parlamentarischen Kampagne warten, um zu sehen, wie es mit der Erfüllung der gegebenen Zusagen ausfällt. Soll der Liberalismus vielleicht aus Doktrinarismus liberale Gesetze zurückweisen, nur um Opposition um jeden Preis zu treiben? Wenn die koloniale Kritik zurückhaltender geworden ist, so war das lediglich die Folge der Zusage, daß hier reiner Tisch mit den bisherigen Mißbräuchen gemacht werden sollte. Ebenso unhaltbar sind die weiteren Ausstellungen Breitscheids, so seine Bemängelung, daß nicht in der vorigen Landtagsession auf der Beratung des freisinnigen Wahlrechtsantrages bestanden wurde; damals wäre die Sache überhastet worden und zwecklos verpufft, jetzt ist eine viel ausgiebigere Besprechung möglich. Wenn in dieser und in anderen Fragen die Wünsche des Liberalismus ganz unberücksichtigt bleiben sollten, dann hat dieser es jeden Tag in der Hand, seine eigenen Wege zu gehen, und er wird selbstverständlich durch den Block sich nicht abhalten lassen, die Reaktion auf jedem Gebiet zu bekämpfen, vor allem auch auf kulturellem Gebiet. Ganz unrichtig ist die Darstellung, als ob der Liberalismus etwas von seinen Zielen preisgäbe, er hofft im Gegenteil, ihrer Erreichung mehr als früher näherzukommen, und es ist eine pure Erfindung, daß man um des Blocks willen auf alle Belastungsproben, sogar auf Modernisierung des Vereinsrechts verzichten wolle. Das Umgekehrte ist die Wahrheit. Aus diesen Beispielen ergibt sich schon, wie einseitig und schief der Verfasser die Dinge ansieht. Gar nichts von dem, was Freisinn und Demokratie bisher vertreten, wird preisgegeben; es wird sich immer nur fragen, auf welchem Wege es sich am besten verwirklichen läßt.

Staatssekretär Dernburg lehrt von Ostafrika heim. Nach einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus Neapel ist der heute mit dem Dampfer Prinzregent dort eingetroffene Staatssekretär Dernburg von den Strapazen

der Expedition und der langen Reise nicht im mindesten angegriffen. Ueber die Ergebnisse der Reise äußerte Dernburg unverholene Befriedigung. Ostafrika mit seinen 10 Millionen arbeitsamen Menschen und seinem Boden von höchster Fruchtbarkeit sei für Deutschland ein überaus wertvoller erfreulicher Zuwachs. Nur dürfe nicht zuviel hineinregiert werden; es genüge, zu organisieren. Er komme mit keiner großen Geldforderung zurück, aber mit der Sicherheit einer außerordentlich günstigen Entwicklung der Kolonie.

In Paris ist beschlossen worden, eine Anzahl neuer Panzerschiffe zu bauen, die noch größer, waffenstärker und furchtbarer sein sollen, wie das gewaltigste moderne Kriegsschiff, das englische Linienschiff „Dreadnought“. Man darf also wohl rechnen, daß „das Exemplar“ dieser neuesten französischen Schlachtschiffe etwa hundert Millionen kosten wird. Das englische Meerungelüm hat — ins Deutsche übertragen — den Namen „Fürchte nichts!“ Zu dem Pariser Bauprojekt muß man aber beinahe sagen: „Fürchte doch!“ Geld ist in den Rüstungen unserer westlichen Nachbarn stets nur „Lappalie“ gewesen, sie sind mit beiden Füßen in die Ausgabe-Pfosten gesprungen, wo sie am größten waren, und so werden sie auch bei diesen Schiffskosten, die schließlich in die Milliarden steigen, keine Angst haben; aber das Bedenkliche ist die sichere Beherrschung dieser Kolosse! Gerade in der französischen Kriegsmarine sind genug Geschichten vorgekommen, welche die peinliche Sorgfalt, die in diesen schwimmenden Festungen erforderlich ist, vermischen lassen, und das Uebermaß an Größe ist daher entschieden nicht mit der Präzise erledigt: „Nur Mut, es wird schon gehen!“ Die Franzosen sind über den „Dreadnought“ hinaus. Nun wird die französische Konstruktion zu übertrumpfen versucht werden und besonders deshalb kann man dieser Art der Marine-Entwicklung mit gemischten Gefühlen zusehen. Sollen wir auch mit Bezug auf unsere Kriegsmarine sagen „Fürchte doch!“ und das nun anscheinend anhebende Wettbauen von Hundert-Millionen-Schiffen mit ungezügelter Eifer mitmachen? Von Seiten der Reichsregierung ist, was anzuerkennen ist, im Großen und Ganzen doch immer sehr kaltes Blut bewahrt worden, und wir hoffen, sie wird davon nicht abgehen. Daß die „Heber-Heber-Schiffe“ auch ihre Bedenken haben, ist bereits betont, und dann haben wir denn doch eine Marinemannschaft, die, wie wir ohne unberechtigtem Stolz sagen können, mit ihrer außerordentlichen Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit auch ins Gewicht fällt. Fern sei es von uns, die „Blaujaden“ anderer Seemächte herabsehen zu wollen, aber wir finden in der ganzen Geschichte unserer Marine keinen der mancherlei Zwischenfälle, die in Staaten, die nicht die allgemeine Wehrpflicht für Armee und Marine haben, vorgekommen sind. Und so wollen wir gewiß achtsam bleiben, das Notwendige nicht veräumen, aber auch sagen: „Fürchte nichts!“ Wenn den „Dreadnought“-Schiffen ein unbezwingliches Luftfahrzeug über kommt, wer weiß, was dann Alles wird!

Der französische „Gil Blas“ und auch die englische „Daily Mail“ erzählen folgende politische Neuigkeit: Inbetreff der noch schwebenden russisch-französischen Verhandlungen nach Abschluß des Friedens mit Japan habe Frankreich das russische Kabinett darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Abzug russischer Truppen von der Ostgrenze Deutschlands eine der Bestimmungen des französisch-russischen Bündnisses verletzt worden sei. Das russische Ministerium habe durch Hinweis auf die veränderten Verhältnisse sein Verhalten zu erklären versucht und sei jetzt bemüht, die in Frage kommende Bestimmung ganz zu beseitigen. Professor Schiemann bemerkt dazu in der „Kreuz-Ztg.“: Wir haben kein Mittel, um die Zuverlässigkeit dieser Nachricht festzustellen.

Die Meldungen über die Geldkrisis in Nordamerika befinden sich noch immer in einem gewissen Widerstreit, doch scheint sich die Lage tatsächlich zu bessern. Immerhin sollen viele Newyorker Geschäftstimen am Schluß der letzten Woche nicht in der Lage gewesen sein, ihren Angestellten den Lohn auszuzahlen. Ungünstig lautet auch die Nachricht, daß ein Direktor der Broadway-Trust-Company sein gesamtes Guthaben von 100 000 000 (?) in bar abhob. Ein günstiges Zeichen ist dagegen, daß nunmehr die Banken und Trustgesellschaften vollständig Hand in Hand arbeiten. Ferner machte großen Eindruck, daß Europa Gold abgeben will. Die Hilfe des amerikanischen Schatzamtes ist nur in geringem Maße möglich. Präsident Roosevelt gratulierte

dem Schachselretär zu seinem energischen und umsichtigen Handeln und sprach die Ueberzeugung aus, daß, falls das Volk ruhig bleibe, kein Grund zu weiteren Befürchtungen vorhanden sei. Die Grundlagen des amerikanischen Wirtschaftslebens seien durchaus gesund und die gegenwärtigen Vorgänge nur eine Nebenerscheinung der Gedeihlichkeit. Wir wollen hoffen!

Die Schändung des Grabmals Odm Krügers in Pretoria hat eine unerwartete Aufklärung erfahren. Die Untersuchung ergab, daß drei englische Offiziere, die mit zwei Chortruppen bis tief in die Nacht hinein gezecht hatten und dann im betrunkenen Zustande auf den Friedhof hinausgefahren waren, die Büste Krügers vom Postament zur Erde geschleudert hatten. Eine auf dem Friedhofe vergessene Laterne ihres Wagens führte auf ihre Spur. Die drei Vandalen werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der englische Truppenkommandant Hildyard leistete den Boerenführern in aller Form Abbitte für diese dem Boerenvolke zugesagte Unbill.

Landesnachrichten.

Altensteig, 31. Oktober.

Die Kalkulation im Handwerk. In einem Gewerbeverein ist ein interessanter Vortrag gehalten worden, dessen Hauptgedanken folgende waren: Für den Handwerker könnte man passend die heutige Zeit die Zeit des Submissionswesens nennen. Selbst der Privatmann fordere bei den geringfügigsten Gegenständen Preise ein von einer Reihe von Lieferanten und übertrage die Arbeit dem Mindestfordernden. Wer an einer solchen Kundfrage sich mit einer Offerte beteiligen will, muß vor allen Dingen sicher kalkulieren können. Dazu gehört in erster Linie große Geschäftsbefähigung. Zum Bestehen und Gedeihen eines Betriebes gehört aber nicht nur eine Artikellalkulation, sondern auch eine Nachkalkulation, die feststellt, was ist verdient oder zugesetzt worden. Neben der Berechnung der Rohstoffe, der für den einzelnen Fall speziell erforderlichen Hilfsarbeiten, Löhne u. s. w., ist am wichtigsten die richtige Einschätzung der Unkosten. Die wichtigste Art, die Unkosten für den einzelnen Fall zu berechnen, besteht darin, diese prozentualer auf die Gesamtsumme der Jahreslöhne zu verteilen und nach diesem Ergebnis bei der Kalkulation einen entsprechenden Zuschlag auf die zu kalkulierende Arbeit zu machen. Der Handwerker dürfe nicht mit verbundenen Augen losarbeiten, sondern müsse sich durch in bestimmten Zeitabschnitten aufgestellten Bilanzen überzeugen, ob er mit Gewinn oder Verlust arbeite. Würde das unterlassen, so könne er oft ganz unerwartet dem Nichts gegenüber stehen. Sehr viele Kleinbetriebe sind einzig und allein aus dem Grunde nicht leistungsfähig, weil ihre Inhaber nicht stets genau kalkulierten. Zur technischen Ausbildung muß daher auch die kaufmännische, wenigstens in der Buchhaltung und im Kalkulieren, hinzutreten.

Das Filderkraut. Wir haben seinerzeit über die Gefahren berichtet, die dem Filderkraut durch Einführung minderwertigen Krautes aus Schlesien drohen. Unsere damaligen Mitteilungen sind zunächst von beteiligter Seite bestritten, aber alsdann durch eine Veröffentlichung des Staatsanzeigers in ihrem wesentlichen Inhalt vollst. bestätigt worden. Die Aufrollung dieser Frage hat nunmehr auf den Fildern auch bereits praktische Erfolge gezeigt, insofern nämlich, als gegenwärtig unter den krautpflanzenden Filderbewohnern Bestrebungen im Gange sind, die auf einen genossenschaftlichen Zusammenschluß hingingen. Es soll hierdurch vor allem die bekannte Güte und Schilheit des Filderkrautes gewahrt, der Anbau rationeller ausgestaltet und die Absatzverhältnisse günstiger geregelt werden.

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Runkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mit einem stummen Wink setzten sich die beiden Reiter in Galopp und verschwanden bald hinter einer Anhöhe, in die die Eisenbahn tief eingeschnitten war.

Jetzt befahl Kieneck auch der Patrouille, die bisher auf einem Klumpen geritten war, sich möglichst weit auszudehnen und dann, als jeder seine richtige Stellung erreicht hatte, setzte man sich in kurzen Trab bis man die Vereinigung von Rodder- und Rietflus erreicht hatte.

Allmählich brach die Dunkelheit herein, und Kieneck sah sich genötigt, seine Patrouille mehr zusammen zu ziehen, so daß die Leute sich auf Knienweite einander in der Nähe hatten und vollständig in der Hand des Führers blieben. Man erreichte dann noch, bevor die Nacht vollständig einbrach, die am Rodderflus stationierte Spitzweidette, die ihrerseits nur melden konnte, daß vorübergehende Patrouillen bei Anbruch des Abends Bewegung im englischen Lager gesehen haben wollten. Um das festzustellen, wurde bei der Rodderweidette der Fluß überschritten und nun ging man in gestrecktem Trab an der Eisenbahn entlang, bis man nach Verlauf von drei Stunden bei der Station Honeynestkloof in einen tiefen Wald kam. Ringsum herrschte undurchdringliche Dunkelheit. Kieneck und Joris trabten ihrer Patrouille voraus mit scharf anstehenden Säbeln als plötzlich Jasin zu stutzen anfang. Hinter einem Baum hervor trat plötzlich ein riesiger Bär, die Raufwerkbüchse im Anschlag und rief laut: „Voll! hier kommt Niemand durch ohne die Parole. Geht also die Parole, Rijnbeer.“

Kieneck parierte sein Pferd und antwortete kurz: „Stahl und Stein.“ „Gras und Grün“, tönte es zurück. „Grüß Gott, mein Bruder“, antwortete der Bär, warf die Büchse um die Säulter, kam an das Pferd heran und reichte Kieneck die

— Nagold, 30. Okt. Da Polizeisoldat Walz von seinem Posten altershalber zurücktritt, so wird dessen Stelle vom 1. April nächsten Jahres an von einem Polizeiwachmeister mit einem Anfangsgehalt von M. 1200, aufsteigend bei guter Führung bis M. 1500 bei freier Dienstkleidung, besetzt werden.

Gschingen, 31. Okt. Ein noch rüstiges Ehepaar, der 82jährige Michael Höpfer und seine 80jährige Ehefrau feierten hier am Montag die goldene Hochzeit.

Wildbad, 30. Okt. Bei der gestern gemeldeten Versammlung, welche von den liberalen Parteien sehr stark besucht war, sprach Reichstagsabgeordneter Schweichardt aus Tübingen über Reichspolitik und Landtagsabgeordneter Löchner aus Stuttgart über Landpolitik. Es wird hierüber noch berichtet: Beide Referenten waren darin einig, daß die liberalen Parteien sowohl im Reichstag als auch im Landtag zusammenhalten müssen, wenn der Liberalismus sich Geltung verschaffen wolle. Im Reichstag wird Schweichardt für die liberal-konservative Paarung eintreten, wenn die Reichsregierung den Liberalen nicht bloß Konzeptionen verspreche, sondern dieselben auch einlöse. Im württ. Landtag ist Löchner in wichtigen Kulturfragen, so namentlich in der Schulfrage, für ein Zusammengehen der Volkspartei mit der Deutschen Partei und der Sozialdemokratie. Bemerkenswert ist, daß der Vorstand der hiesigen Deutschen Partei, Sanitätsrat Haupmann unter dem lebhaften Beifall der Versammlung sein volles Einverständnis mit den beiden Rednern ausdrückte.

Tübingen, 31. Okt. An der Universität ist kürzlich mit einem Grundkapital von 10 000 M. eine Stipendienstiftung für Studentinnen der Medizin und Naturwissenschaften gegründet worden. Der Stifter ist der in Tübingen wohlbelannte Professor Dr. Walter Simon in Königsberg, der Tübingen, wo er seinerzeit studierte, schon mehrfach Zuwendungen gemacht hat, so u. a. vor Jahren 10 000 M., deren Ertrag er zur Unterstützung armer Weingärtner beim Ankauf von Vieh bestimmte. — Im großen Auditorium des neuen chemischen Instituts kommt das Medaillonbildnis des früheren Institutsvorstands Prof. Dr. Febr. v. Pochmann zur Aufstellung. Die feierliche Enthüllung des Bildnisses findet am 2. November ds. Js. statt.

Mödingen, 29. Okt. Der Landjäger Johs. Starf wollte im „Lamm“ eine Erfrischung zu sich nehmen; plötzlich stürzte er infolge eines Herzschlages vom Stuhl und war eine Leiche.

Fluorn, 30. Okt. Durch ein bedauerliches Mißgeschick verlor ein Pflögling der hiesigen Werner'schen Anstalt sein Leben. In Ausübung der Jagd durch den Verwalter trafen von einem Stein abprallende Schrote den in der Nähe arbeitenden Mann in die Herzgegend, was dessen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Stuttgart, 30. Oktober. VI. Ev. Landes synode. Ueber den Gesammtverlauf betr. die neue, durchgesehene Ausgabe des Kirchenbuchs wurde heute die Beratung weitergeführt. Berichterstatter Präf. v. Reile legte dar, daß zwischen dem Kirchenregiment und der Kommission hinsichtlich des von der letzteren vorgeschlagenen Vorworts zum neuen Kirchenbuch eine weitgehende Uebereinstimmung bestehe. Dieses Vorwort lautet: Die reiche Mannigfaltigkeit des in dem Kirchenbuch dargebotenen Materials dürfte für gewöhnliche Verhältnisse ausreichen, um allen kirchlichen und persönlichen Bedürfnissen, insbesondere auch der Verschiedenheit der Auffassung auf dem gemeinsamen Grund des Evangeliums und des Bekenntnisses, wie der Verschiedenheit der liturgischen Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen. Dies schließt nicht aus, daß die im Kirchenbuch dargebotenen Materialien außerordentlichen Bedürfnissen und Fällen, deren Mannigfaltigkeit kein Kirchenbuch erschöpfen kann und will, in jugemäßer Weise angepaßt werden. Nur geschehe dies

allezeit im Geiste evangelischer Freiheit und Gebundenheit, damit alles von der Gemeinde mit vollem Verständnis und mit bestender Achtung begleitet werden könne. Es wird daher von den Geistlichen erwartet, daß sie im Gebrauch des Kirchenbuchs jene gewissenhafte Treue und Pietät beweisen, die sie dem Gemeindeglied der Kirchengenossen schuldig sind und nicht ohne dringende Notwendigkeit in eigenmächtiger Weise Änderungen vornehmen. Bei der heutigen Beratung beantragte nun Stadtpfarrer Sandberger, das Vorwort abzulehnen. Von Prof. Fischer wurde beantragt: Die Synode wolle die Oberkirchenbehörde bitten, im Amtsblatt des Konfessionsrats seine Mitteilung zu veröffentlichen, in welcher die bei der Beratung des gegenwärtigen Gesetzes von der Oberkirchenbehörde selbst ausgesprochenen oder anerkannten Grundfälle über die Geltung des Kirchenbuchs darzulegen werden. Von Staatsrat v. Buhl und Dekan Blank wurde ebenfalls ein Antrag eingebracht, das Vorwort abzulehnen. Schließlich beantragte Präf. v. Schüz: Die Synode geht auf Grund der heutigen Aussprache davon aus, daß eine gesetzliche Bindung der Geistlichen an den Wortlaut des Kirchenbuchs nicht beabsichtigt ist, daß aber von den Geistlichen erwartet werden muß, daß sie im Gebrauch des Kirchenbuchs jene gewissenhafte Treue und Pietät beweisen, die sie dem Gemeindeglied der Kirchengenossen schuldig sind, und daß sie nicht in eigenmächtiger Weise Änderungen in wesentlichen Punkten vornehmen. Bei der Abstimmung wurde das von der Kommission beantragte Vorwort in namentlicher Abstimmung mit 37 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Ebenso der Antrag Fischer, während der Antrag Schüz mit geringer Mehrheit zur Annahme gelangte. — Donnerstag vormittags werden die Beratungen fortgesetzt.

Stuttgart, 30. Oktober. Der Verband württ. Handwerker Genossenschaften hielt heute im Stadtparksaal in Anwesenheit des Präsidenten der Zentralstelle für Gewerbe und Handel seinen Verbandstag. Der Verband umfaßt 48 Genossenschaften, von denen 42 vertreten waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Präsident v. Mohr eine kurze Ansprache, worin er es als eine der erfreulichsten Erfahrungen der Staatsbehörde bezeichnete, daß die unter Mitwirkung der Staatsbehörden entstandenen Einrichtungen sich so gut entwickelt haben. Das gelte insbesondere für die auf so guter Grundlage stehenden Handwerker-Genossenschaften. Nach weiteren Begrüßungsreden von Uebel-Viberach, der für die württ. Handwerkskammern, und Malermeister Schindler-Göppinger, der für die Gewerbevereine sprach, brachte Verbandsreferent Schuhmacher den Bericht über den Stand des Genossenschaftswesens in Württemberg zur Kenntnis. Von den 39 Genossenschaften, die im Bericht des letzten Verbandstags aufgeführt waren, wurden 34 einer Revision unterzogen. Die dem Verband angehörenden Genossenschaften zählen heute zusammen 1537 Mitglieder. Die 48 Genossenschaften des Verbandes setzen sich zusammen aus 26 Einkaufs-, 18 Werkl- und 4 Verkaufsgenossenschaften. Die Gesamtsumme der Genossenschaften m. b. H. (es sind dies 41) beläuft sich auf 654 450 M. Der Gewinn dieser 41 Genossenschaften bezifferte sich auf 51 639 M. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vertrag von H. A. Oswald-Ulm über die Personal- und Kapitalgesellschaften nach dem V.-G.-B., des M.-G.-B., des Reichsgesetzes vom 20. April 1892 und des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889.

Stuttgart, 30. Okt. In der Zeit vom 6. November vormittags bis 8. November nachmittags können infolge von Umbauarbeiten in Stuttgart-Hauptbahnhof die Züge in der Richtung von und nach Feuerbach, sowie von der Gäubahn nicht am Bahnhofs III abgefertigt werden. Hierdurch werden über diese Zeit größere Veränderungen hinsichtlich der Gleisbenützung bei den in Stuttgart-Hauptbahnhof ein- und abfahrenden Zügen nötig, die aus den Anschlägen auf rotem Papier ersichtlich sind. Auch er-

Hand.

„Sagt, mein Bruder, warum haltet Ihr hier die Wache noch unsern Rücken?“

„Wir können nicht wissen, was aus dem Rücken kommt, der Wald ist ziemlich dicht, Honeynestkloof ist eine sehr unübersichtliche Schlucht und Jasparchie, jedoch wir nach jeder Richtung hin gefahrt sein müssen, und die englischen Panzerzüge gleiten so geräuschlos über das Eisen, daß wir unsere Augen auch nach dem Rücken der Stellung offen halten müssen.“

„Wie stark seid Ihr?“

„Etwa dreißig Büchsen, Bruder.“

„Was wißt Ihr vom Feind?“

„Der Feind hat heute früh den Drangefluß überschritten und sich über die Höhen in der Richtung auf Witte Butts in Marsch gesetzt. Unsere Patrouillen haben ihn ständig in Athem gehalten, wir wollten die verfluchten Rothröcke nicht zur Ruhe kommen lassen, sondern ihnen den Schlaf verfalzen, zumal die Schloßköpfe bei Tag schlafen und bei Nacht marschieren.“

„Sie marschieren bei Nacht? Das ist wichtig, Bruder!“

„Jawohl! Und wenn Ihr noch einige zwanzig englische Weilen nach Süden hinunter geritten seid, werdet Ihr schon von unsern Patrouillen erfahren, daß Tommy Atkins schon auf Belmont her ist.“

„Danke Euch, Kamerad. Gute Nacht.“ Ehe er das Pferd wandte, rief er Joris heran: „Joris, schreibe doch folgende Meldung, die wir von der Station an den General telegraphieren wollen.“

Joris nahm die Meldedarten zur Hand und der junge Couperus, der gleichfalls mit in der Patrouille war, zündete ein Windlicht an.

„Ich diktiere der Sicherheit halber englisch, Joris, schreibe Du holländisch und reite dann nach der Station und Sorge für das richtige Abgehen der Meldungen. Bist Du bereit?“

„Jawohl, Woldemar, diktiere.“

Meldung von der Offizierpatrouille Kieneck. Nördlich der Honeynestkloofstation, zehn ein halb Uhr nachts, fand die Eisenbahn vom Feinde frei. Meldungen von Patrouillen, die aus dem Süden kommen, lassen die Vermuthung als sicher

erscheinen, daß der Feind im Vormarsch gegen Kimberlen heute Nacht nach Witte Buttsstation erreicht. Ich dirigire die in der Kloof befindliche Feldwache nach dem Kaffern-Kopje, um Feldbesetzungen anzulegen und rathe, diese Höhen mit etwa fünfshundert Mann und etwas Artillerie zu armiren. Ich binwachte bei Honeynestkloof, wo mich Befehle bis vier Uhr früh treffen. Um diese Zeit reite ich in südwestlicher Richtung auf die Station Gras Pan, wo mich Befehle zunächst erreichen. Rendez-vous in Gras Pan zwischen sechs und sieben. Um sieben Uhr Abmarsch nach Belmont, wo ich zwischen acht und neun eintreffe. Reite dann, wenn kein weiterer Befehl kommt, auf Witte Butts.“ Und nun wandte er sich nach dem Burenposten, der inzwischen auch seine Kameraden herangerufen hatte und fragte ihn: „Sagt mir, Kamerad, wo liegt Eure Feldwache?“

„In der Kloof, mein Bruder.“

„So gebt mir einen Mann mit, der mich dorthin geleitet, wir wollen dort bivouaciren. Joris, Du kommst hierher zurück, und der Posten wird Dir den Weg nach der Kloof zeigen, wo wir uns zu dem weiteren Vormarsch ausruhen wollen.“

„Was habt Ihr für einen Befehl, Bruder? Ihr seid ein Deutscher, nicht wahr?“

„Jawohl, mein Bruder, ich bin ein deutscher Offizier. Ich habe Befehle vom General, mit meiner Patrouille bis in die Avantgarde des Feindes hineinzuweichen. Ich will Eure Feldwache nach dem Kaffern Kopje schicken, um dort Schützengraben auszuheben, es genügt, daß hier in der Kloof eine Patrouille bleibt.“

„Man sieht doch, was ein deutscher Offizier ist, Kamerad. Ihr hattet recht, der Meinung bin ich auch gewesen, habe mich auch ausgesprochen, aber unser Feldcornet hält die Kloof für viel zu wichtig, um sie aufzugeben.“

„Wollt Ihr mich jetzt hindringen?“ fragte Kieneck weiter.

„Jawohl, Kamerad, aber erst wollen wir unsere Pfeifen wieder anzünden, damit man sich die Nase wärmen kann, denn es ist immer noch recht kühl in der Nacht.“

(Fortsetzung folgt.)

teilen die Portiers und Bahnsteigschaffner auf Verlangen hierüber Auskunft.

! **Stuttgart, 30. Oktober.** Unter dem Vorsitz des O. v. M. v. Gauß findet am 5. Nov. im großen Rathssaal eine Versammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft statt. Zur Verhandlung steht die 22. Deutsche Landwirtschaftliche Wanderausstellung, die bekanntlich vom 25.—30. Juni 1908 in Stuttgart gehalten wird. Das einheitliche Referat erstattet in dieser Versammlung Landesökonomierat Wendling-Berlin.

! **Stuttgart, 30. Oktober.** Anlässlich der 15. Wiederkehr des Todestages der Königin Olga fand heute vormittag in der Gruft des alten Schlosses eine längere Gedächtnisfeier statt.

! **Stuttgart, 30. Oktober.** Ein interessanter Kampf zwischen wirtschaftlichen Interessengruppen ist hier entstanden. Es handelt sich um den württ. Gerberverein einerseits und um die Häutevereinigung der Stuttgarter Metzger andererseits. Die erstere Vereinigung hat hinsichtlich der Auktionsbedingungen bei den Häuteversteigerungen eine Reihe von Zugeständnissen verlangt, die seitens der Metzger nicht erfüllt wurden. Am letzten Montag sollte nun wiederum eine Auktion im Schlachthof stattfinden. Bevor die Versteigerung anging, erklärte ein Vertreter des Zentralverbandes der Lederindustrie und des württ. Gerbervereins, er wolle die Anfrage stellen, ob man den Käufern entgegenkommen und deren Bedingungen anerkennen wolle. Sollte dies nicht der Fall sein, so müsse er vom Steigern absehen und es dürften dann sämtliche Käufer das Auktionslot verlassen. Der Vorsitzende, Obermeister Häußermann, bezeichnete die Forderung der Gerber als zu weitgehend. Die Auktion mußte daher unterbleiben, da daraufhin die anwesenden Käufer sich geschlossen jeglichen Kaufgebots enthielten.

! **Nekar-Donau-Kanal.** Das Nekar-Donau-Kanal-Komitee hielt dieser Tage unter dem Vorsitz von Geh. Hofrat Dr. v. Jobst in Stuttgart eine zahlreich besuchte Sitzung, welcher auch erstmals der Präsident der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, v. Moskau, beiwohnte. Der Techniker des Komitees, der die Pläne nun vollständig fertiggestellt hat, Regierungsbaumeister Eberhardt, verbreitete sich in eingehender Weise über die zwei wichtigsten Fragen des Nekar-Donaukanals, den Stand der Wasserversorgung und die Kostenfrage. Bei einem Gesamtverkehr von 1 Million Tonnen im Jahr würden die vorhandenen Wassermengen genügen. Alle Bedenken über die Möglichkeit der Wasserversorgung seien hierin endgültig beseitigt. Der Kostenaufwand werde auf etwa 112 Millionen Mark zu berechnen sein, also 1 Million für den laufenden Kilometer. Von dem Vorsitzenden wurde in Vorschlag gebracht, die für den Nekar-Donaukanal festgelegten Pläne der breitesten Öffentlichkeit zu übergeben. Regierungsbaumeister Eberhardt legte dann noch das Ergebnis seiner Studien über die Wasserbindung von der Donau zum Bodensee dar. Hiernach wäre dieser Schiffsahrtsweg von Langenargen bis Ulm mit etwa 36 Staltungen durchzuführen. Die ober-schwäbische Landwirtschaft würde durch diesen Schiffsahrtsweg in hervorragendem Maße gefördert werden. Im Laufe dieses Winters sollen nun nach dem Beschluß des Komitees die Pläne des Nekar-Donaukanals mit einer kurzen Studie über die Verbindung zum Bodensee in einer Broschüre herausgegeben werden. — In das Komitee wurde sodann noch gewählt Oekonomierat Mayer-Heilbronn, Mitglied der Ersten Kammer.

* **Wangen bei Stuttgart, 30. Okt.** Ein hiesiger Zimmermeister und Fuhrwerksbesitzer ließ aus Uebermut seine beiden Pferde an einen Schlitten (!) spannen und fuhr in scharfem Tempo, begleitet von einer laut schreienden Kinderchar nach Unterküfheim. Allgemeine Entrüstung herrscht hier über dieses Treiben.

! **Veinzell O. A. Gmünd, 30. Oktober.** Heute nacht ist hier infolge Fahrlässigkeit das Doppelwohnhaus der Witwe Has bis auf den Grund niedergebrannt.

! **Winnenden, 30. Okt.** Gestern fand hier die Stadtschultheißenwahl statt. Gewählt wurde Schultheiß Schmidgall aus Schwaikheim mit 369 Stimmen. Wahlberechtigt sind es 552; abgestimmt haben 409 Bürger.

* **Dettingen a. Grms, 30. Oktober.** (Verlorener Eisenbahn-Obfwaggon.) Daß ein ganzer Waggon Obfwaggon verloren gehen kann, sollte man doch nicht für möglich halten. Der hiesige Darlehenstassenverein hat in Italien einen Waggon Mostobst angekauft, der vertragsgemäß vom 5.—15. Oktober geliefert werden sollte. Die bahnamtliche Bescheinigung, daß Wagen Nr. 129 393 am 10. Oktober in Station Cornuda (Oberitalien) abgegangen sei, ist längst eingetroffen, und auch die vom Reklamationsbureau eingehenden Laufzettel sind zurückgekommen, aber der betreffende Waggon scheint verschwunden zu sein.

! **Biberach, 29. Okt.** Die letzte Landtagswahl hat in ihrer Nachwirkung dem Landesökonomierat und Vorstand der Ackerbauschule Ochsenhausen, Köstlin, die Stelle als Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Biberach gekostet. Dieser landwirtschaftliche Bezirksverein ist wohl der größte des Landes und die Vorstandschaft darum nicht ohne Einfluß und Bedeutung. Entsprechend der konfessionellen Zusammensetzung des Oberlandes sind die Mitglieder zum größten Teil katholisch. Bei der Wahl eines landwirtschaftlichen Vertreters in die erste Kammer hat sich nun Köstlin insofern in einen Gegensatz zu der Mehrzahl der Mitglieder seines Vereins gestellt, als er, der Protestant, die Wahl eines gleichfalls protestantischen Unterländers, des Landesökonomierats Landerer, betrieben hat, während die Mitglieder den katholischen Oberländer, Oekonomierat Jarno in Dürren, vorgezogen hätten. Landerer wurde denn auch gewählt, die Oberländer Bauern aber haben darum vorgeschrien Köstlin in einer erregten Versamm-

lung mit 167 gegen 111 Stimmen abgesetzt und an seine Stelle den Oberamtsstierarzt Fleischer in Biberach zum Vorstand gewählt, obwohl Köstlin in der genannten Versammlung versichert hat, daß ihn keinerlei konfessionelle Gründe zu seinem Handeln bestimmt haben und daß er heute den gemachten Fehler wohl einsehe. Die Sache hat im Oberland erhebliches Aufsehen gemacht, zumal der gestrigen Entscheidung lebhafteste Preßerörterungen vorausgegangen sind. Auch die übliche Beleidigungsklage ist bereits im Gange. Einer der Redner hat unndingterweise die moralische Qualität Jarno's in Zersel gezogen, und dieser hat mit der Ankündigung der Privatklage geantwortet.

* **Waldsee, 30. Oktober.** Gestern vormittag 10 Uhr brannte in Klaren, Gemeinde Eintürnen der große Bauernhof des A. Schneiger vollständig nieder. Ein 4—5 Jahre altes Kind hatte im Herdfeuer ein Feuerle gemacht, das so schnell um sich griff, daß nur noch der Viehbestand und das notwendigste Mobiliar gerettet werden konnte. Der ganze überaus reiche Erntertrag ist versichert, jedoch ungenügend.

! **Vom Bodensee, 30. Oktober.** Italien ist heuer ein bedeutender Mostobstlieferant für Württemberg. Täglich gelangen meist gegen 80—100 Wagen über die Grenze, auch Sonntags finden diese Obsttransporte statt.

! **Neudenan, 30. Okt.** Seit letzten Mittwoch wird der Fahrenhändler Jakob Haas vermißt. Er ist von einem Viehmarkt bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

* **Dresden, 30. Okt.** Frau Toselli übergab auf dem Bahnhof in Modena die Prinzessin Pia Monika dem Vertreter des Königs von Sachsen, Rechtsanwält Graf Mattaroli, der mit der Prinzessin sowie einer Wärterin in der Richtung nach Ala abreiste. Frau Toselli ist nach Florenz zurückgekehrt. — Amtlich wird diese Meldung bestätigt. Die Prinzessin wird auf Wunsch des Königs zunächst bei dem Kammerherrn v. Schönherr in Pallaus bei Brindlen untergebracht werden.

* **Freiburg, 30. Okt.** Der frühere Bürgermeister Bartelt von Siebenlehn wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Betrugs und Untreue im Amte zu drei Jahren Gefängnis, die in 6 Monate Zuchthaus umgewandelt wurden, verurteilt. Er hat also insgesamt 7 1/2 Jahre Zuchthaus abzuhängen. Außerdem sind ihm 8 Jahre Ehrverlust zuerkannt worden.

! **Berlin, 30. Okt.** Aus dem Bureau des Justizrats v. Gordon wird dem Berl. Tagebl. mitgeteilt, daß Graf Molke gegen das freisprechende Urteil Berufung einlegen wird, sobald die genaue Abschrift der Urteilsbegründung in den Händen seines Rechtsbeistandes ist.

* **Breslau, 30. Okt.** In einem Walde bei Lutow in der Nähe von Oberberg gewahrte der Förster Hollik einen Wilddieb, der den Forstbeamten gleichfalls bemerkt hatte. Beide legten aufeinander an und gaben gleichzeitig Feuer. Der Förster erhielt einen Schuß ins Herz und verschied nach wenigen Sekunden. Der Wilddieb war von der Kugel des Försters in den Kopf getroffen und verstarb nach zwei Stunden.

Auch für die 2 Monate November und Dezember

werden Bestellungen auf unsere Zeitung entgegengenommen.
Bestellungen bitten wir sofort zu machen!

Ausländisches.

* **Jansbrud, 30. Oktober.** Die Prinzessin Pia Monika ist in Brigen angekommen. Dort wurde sie von dem Baron v. Schönherr empfangen und auf sein Schloss Paullus gebracht, wo die Prinzessin bis zum Eingang weiterer Dispositionen verbleibt.

* **Jansbrud, 30. Oktober.** Die Nachrichten aus Südtirol lauten tröstlich. Besonders auf den deutschen Sprachinseln hat Unwetter furchtbaren Schaden angerichtet.

! **Rom, 30. Okt.** Der Papst hat die unbekanntem Verfasser des gestern in Rom erschienenen Buches „Das Programm der Modernisten“, welches eine Erwiderung auf die Enzyklika „Pasceat dominici“ ist, mit dem Kirchenbann belegt.

* **London, 30. Okt.** Wie das Neuterche Bureau aus Mogador unterm 25. erfährt, sammelt der Raib der Anflus die Stämme des Südens und bewaffnet sie, um die Truppen Muley Hafids anzugreifen. Die zu Schiff dorthin gebrachten eingeborenen Truppen machen Anhalt, den Anflus zu Hilfe zu kommen. Die dort befindlichen französischen Kreuzer sind gefechtsbereit. Man befürchtet eine Wiederholung der Vorfälle von Casablanca.

* **Watta, 30. Oktober.** Gegen den Wagen des mittags aus der Kathedrale zurückkehrenden Zeremonienmeisters und stellvertretenden Gouverneurs Fürsten Gortschakow wurde eine Bombe geschleudert, die aber nicht explodierte. Der Täter, ein früherer Gymnasiast, wurde in dem Augenblick, als er seinen Revolver auf den Gouverneur anlegte, durch den Schuß eines in Begleitung des Fürsten befindlichen Usherleuten niedergestreckt.

! **Teheran, 30. Oktober.** Nach hartnäckigem Widerstand der Geistlichkeit nahm das Parlament einstimmig einen Artikel an, betreffend die obligatorische Kontrolle durch die Verwaltung bezüglich der Erfüllung der lehrwilligen Verfügung. Durch Annahme dieses Artikels läßt die Geistlichkeit große indirekte Einnahmen ein.

15 000 Personen durch Erdbeben und Berg-rutsch begraben.

* **Taschkent (Turkestan), 30. Oktober.** Durch Erdbeben am 21. Oktober und gleichzeitigem Bergbruch wurde die bucharische Stadt Karatag vollständig zerstört. Die gesamte Bevölkerung, 15 000 Personen wurde unter den Trümmern begraben. Nur der Gouverneur und seine Mutter sollen gerettet sein.

Die Stadt Karatag in Buchara, Zentral-Asien, liegt 850 Meter hoch, in der gebirgigen Landschaft Hissar, die im Norden durch die Hissarlette von dem zum russischen Generalgouvernement Turkestan gehörigen Serasschan, im Süden durch den Amu Darja von Afghanistan und im Osten durch den Badsch, einen Nebenfluß des Amu Darja, von der bucharischen Landschaft Kuljab getrennt ist. In der Hauptstadt Hissar, die 675 Meter hoch liegt und 11 000 Einwohner hat, befindet sich eine russische Garnison. Erdbeben sind in jenen Gegenden häufig, doch klingt die Nachricht, daß bei dem Erdbeben 15 000 Menschen umgekommen seien, nicht gerade wahrscheinlich. Buchara hat nominell noch einen eigenen Fürsten, ist aber seit 20 Jahren vollständig abhängig von Rußland.

Kampf mit meuternden Soldaten in Bladiwojstok.

* **Bladiwojstok, 30. Okt.** Die Besatzung des Torpedobootszerstörers „Storn“ hat, aufgereizt von Agitatoren, unter diesen eine Jüdin, die auf einem Schiffe angekommen waren, gemeutert und eine rote Fahne gehißt. Der „Storn“ lief auf die See aus und eröffnete das Feuer gegen die Stadt und die Truppen. Durch das Feuer des Kanonenbootes „Mandschu“ und der Torpedobootszerstörer „Grosowoy“, „Smjeln“ und „Serdity“, sowie durch das Eingreifen des alarmierten 12. Schützenregiments wurde der „Storn“ zerstört. Die auf ihm befindlichen Agitatoren wurden während des Feuers getötet. Die übrigen Meuterer wurden verhaftet. Getötet wurde der Kommandant des Torpedobootes „Brawa“, Kapitän Kurosch, sowie der Kommandant des Torpedobootszerstörers „Storn“, Leutnant Stoer. Verwundet wurde der Kommandant des Torpedobootszerstörers „Serdity“, Leutnant Wassiljew. Die Stadt ist ruhig. Einige unbeteiligte Einwohner wurden getötet. Ueber die Festung ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Bermischtes.

! **In Königstein in Sachsen** wurde in einer Druckerlei eine Grabtransschleife bestellt mit den Worten: „Ruhe sanft: Auf Wiedersehen!“ Telegraphisch ging dann noch der Auftrag ein: „Nach Auf Wiedersehen beizufügen im Himmel, wenn noch Platz ist.“ Und richtig druckte der helle Schafte auf die Schleife: „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen im Himmel, wenn noch Platz ist!“ Das erinnert an einen ähnlich tragikomischen Vorfall, wo es sich um die Bestellung handelte: „Ruhe sanft!“ auf beiden Seiten der Schleife zu drucken. In diesem Falle stand auf der Schleife zu lesen: „Ruhe sanft auf beiden Seiten!“

Handel und Verkehr.

* **Alpirsbach, 29. Oktober.** Bei dem gestern abgehaltenen Verkauf von über 1000 Festmetern Nadelstammholz aus den hiesigen Gemeindeforsten wurde ein Durchschnittserlös von 110 Prozent des alten Lappreises erzielt.

* **Kleinbottwar, 29. Oktober.** Bei der Versteigerung der freiherrl. v. Bräufel'schen Weine wurden pro hl. gelöst: Gleuner 160 Mk., Portugieser 90 Mk., Hohened-Bettliner 99 Mk., Hohened-rot 92—95 Mk., Kleinbottwar-rot 110—122 Mk., Kleinbottwar-Bettliner 125 Mk., Hohened weiß 82—84 Mk., Hohened-weiß Riesling 103 Mk., Kleinbottwar-weiß 98—102 Mk., Kleinbottwar-weiß Riesling 138—140 Mk.

* **Für die Diskonterhöhung** von 5 1/2 auf 6 1/2 % (für Lombarddarlehen von 6 1/2 auf 7 1/2 %) sind nach den Ausführungen des Reichsbankpräsidenten noch drei Gründe maßgebend gewesen. Zunächst haben die Rückflüsse zu den Kassen der Reichsbank nicht die gewünschte Höhe erreicht. Sodann haben die Wechselkurse in den letzten Tagen eine für den Goldbestand Deutschlands bedrohliche Entwicklung genommen. Schließlich war es die Rücksicht auf die Vorgänge in Amerika, die an die europäischen Goldbestände große Anforderungen bereits gestellt haben oder noch stellen werden. — Die letzte Veränderung des Bankdiskonts fand am 23. April statt, wo der Diskont von 6 % auf 5 1/2 % ermäßigt wurde. Im Vorjahr hat eine Erhöhung des Diskonts von 5 auf 6 % am 10. Oktober stattgefunden, der eine weitere Erhöhung auf 7 % am 17. Dezember folgte. Am 22. Januar 1907 wurde dann der Diskont auf 6 % ermäßigt, auf welcher Höhe er bis zum 23. April blieb.

1907er Nejmers Thee

vorzüglich in Geschmack und Aroma, ist durch die bekannten Verkaufsstellen erhältlich. Besonders empfohlen: Nejmers Englische und russische Mischung, 100 Gr Paquete (sog. Probepaquete 60 bzw. 80 Pfg).

Voraussichtliches Wetter

am Freitag, den 1. November 1907:
Bewölkt, rauhe Temperatur, leichte Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altmühl.

Diejenigen Einkommen- und Kapitalsteuerepflichtigen

welche mit Bezahlung der gesetzlich auf 1. November 1907 verfallenen $\frac{1}{2}$ ihrer Einkommen- und Kapital-Steuer noch im Rückstand sind, werden an alsbaldige Bezahlung erinnert.

Die Säumigen haben zwangsweise Vertreibung zu gewärtigen.

Die Zahlung hat in **Altensteig an das Kameralamt**, in allen anderen Orten an das **Ortssteueramt** zu erfolgen.

Altensteig, den 1. November 1907.

K. Kameralamt:
Kohler.

Pfalzgrafenweiler.

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Adam Raich
Gipfer

Wittwoch morgen 11 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Friederike Raich, geb. Theurer
mit ihren Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 1 Uhr, statt.

Die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inh. L. Lauk, Altensteig

empfiehlt sich zur

Herstellung von Druckarbeiten

aller Art.

Geschmackvolle Ausführung
Billige Preise
Rasche und reelle Bedienung.

Drei Kronen-Schokolade, $\frac{1}{2}$ Kilo Mk. 3.—

STOLLWERCK

Einige Täfelchen gute reine Schokolade, während der Berufsarbeit genossen, stärken und erfrischen überraschend schnell Körper und Geist.

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reisig-Verkauf

Am Samstag, den 2. Nov., nachm. 2 Uhr, werden bei der Hütte an der Bengelbruchsäule aus Kreuzweg, Reutterwoies, Ob. und Unt. Saiblesteich, Ob. Saiblesbuckel und Ob. Birkenbusch ca. 40 Lose Reinigungsmaterial (Streu-Reisig) verkauft.

Zur

Bienenfütterung!

Candis

feinst gelb
" weiss
" Dexel

Kristallzucker

empfiehlt billigst

C. W. Lutz Nachf.

Fritz Bühler jr.

Egenhausen.

Fuhrmanns-Schäfer- und Metzgerhemden

empfiehlt

J. Kaltenbach.

10-15 Zentner

Mostobst

sucht zu kaufen

wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.

Eine

Wohnung

mit 3 Zimmer wird bis anfangs Januar zu mieten gesucht.

Schriftl. Offerten mit Ang. des Mietpreises sind abzug. in d. Exp. d. Bl.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 1200 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

Kochbücher sind zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung, L. Lauk, Altensteig.

Dorothea Schaible

Christian Braun

Verlobte

Göttelfingen, Oktober 1907.

Anzeige.

Auf der Durchreise

Einmaliges Concert

der Geschwister Ernestine und Elmiere Boucher aus Paris

am Donnerstag, den 7. November im Saale des „Stern“ in Altensteig

abends 8 Uhr.

Altensteig.

Das Neueste in

Damen-Konfektion

ist eingetroffen.

Damenmäntel, Paletots, Jaquets

sowie

Kostümröcke, Blusen u. Kinderkleidchen

in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Nicht ganz passendes wird unentgeltlich verändert.

Um geneigte Abnahme bittet höflichst

Christiane Adrion.

Egenhausen.

Für Herbst und Winter

habe ich mein Lager in

Kleiderstoffen

wieder neu und schön sortiert und empfehle dasselbe zur gefälligen Abnahme bestens

J. Kaltenbach.

Eine größere Partie

Reste

verschiedener Art gebe zu ganz billigem Preise ab.

Obiger.

In den ab-
armen
Jahren

gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen

Sausstrunkes (Most)

wobon das Liter nur 6 Pfennig kostet keinen besseren Ertrag als die seit ca. 20 Jahren von Tausenden von Familien benutzten

Zul. Schrader'schen Mostsubstanzen

in Extraktform gesetzlich geschützt.

Portionen zu 150 und zu 50 Liter.

Depot in Altensteig bei Chru. Burghard jr., in Nagold bei Heinrich Gauß, in Egenhausen bei Aug. Kestler..

An- u. Verkäufe
Amtl. Inserate

Versteigerungen
Verpachtungen

Wirtschafts-Angebote
Wohnungs-Gesuche

Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche

inzeriert man mit stets gutem Erfolge in der Zeitung „Aus den Tannen“

